



**Die aktuelle zero 235
mit Terminübersicht
im pdf-Format**

[Home](#)

[Kontakt](#)

[Was Wie Wer \(PDF\):
Redaktion - Anzeigen - Kleinanzeigen - Termine -
Vertrieb - Ausstellungen - Geschäftsleitung](#)

[Kleinanzeigencoupon \(PDF\)](#)

Interessant - aber nicht gedruckt

[Leserbriefe](#)

[zero - Archiv](#)

[Impressum der Homepage](#)

[Veranstaltungs-Termine selbst eingeben](#)

Hier geht es

[zum Kulturverein Platenlaase](#)

[zum Wendlandnetz](#)

[zur BI-Umweltschutz](#)

[Datenbank drei.k](#)

Interessant - aber nicht gedruckt

Schweineleben

Helmut Koch mag Schweine

„Ja, das Schreiben und das Lesen,

Ist nie mein Fach gewesen,

Denn schon von Kindesbeinen

Befasst' ich mich mit Schweinen,

... Ja,

Mein idealer Lebenszweck

Ist Borstenvieh, ist Schweinespeck.“

So singt der Schweinezüchter Kalman Zsupan im Zigeunerbaron. Kalman Zsupan rühmte sich 5000 Schweine zu haben. Ein Nichts im Vergleich zur industriellen Schweinemast von heute. Aber hundertmal mehr als die 50 Schweine, die sich im Wald und auf den Weiden des Riskauer Hutewaldhofes tummeln. In kleinen Gruppen ziehen die Angler-Sattelschweine – eine bedrohte Rasse – im Januar über die verschneiten Weiden. Immer den Rüssel am Boden auf der Suche nach Essbarem. Außer aber, Kathrin Ollendorf taucht auf. Sofort wird sie umschwärmt, muß streicheln und knuffen. Dabei kann sie mehr als Schweine betreuen, und auch mehr als Lesen und Schreiben. Als Diplomingenieur der Agrar-ökologie, geht es ihr auch um den Boden (Stichwort: Terra Prater) und den Anbau von Nutzpflanzen. Außer den Schweinen gibt es noch den Arbeits-Ochsen Konrad und seinen Kumpel, die Ziege Filou. Schweine im Schnee – nicht im Weltall, das wurde den Affen überlassen. Dabei sind Schweine dem Menschen in seinem Stoffwechsel so ähnlich, das sie ihn bei Atombombentest „vertreten“ durften. Auch die kosmetische Industrie benutzte sie als Testmenschchen. Dagegen ist heute ein Nutz-Schwein in seinem natürlichen Lebensraum in Feld und Wald nicht mehr zu sehen. Schweinehirten gibt es auch nicht mehr. Und „Schwein haben“ ist nicht wörtlich zu nehmen. Woher der negative Beigeschmack in der Sprache kommt (Du Sau, Du Schwein), wäre ein eigenes Forschungsfeld, denn wenn sich Schweine im Schlamm suhlen, reinigen sie sich von Parasiten und legen einen Sonnenschutz auf.

Sie werden in der Massentierhaltung zu Tausenden eingepfercht, weit enger als Menschen Hochhaus. Eher wie im überfüllten ICE. Mit Antibiotika und Beruhigungsmitteln vollgestopft und verstümmelt, damit sich die supergestressten Tiere nicht gegenseitig anfressen. Im Namen des Geitz-ist-geil-Billigbratens. Wer über Massentierhaltung und da drumherum auf spannende Art mehr erfahren will, dem sei der Krimi „Am zwölften Tag“ von Wolfgang Schorlau empfohlen.

Deswegen kein Fleisch mehr essen zu wollen, ist verständlich. Aber der Mensch isst von Natur aus auch Fleisch – und nicht jeder will Vegetarier werden. Der politische korrekte – und zudem umweltfreundliche – Ausweg, führt im Wendland nach Riskau auf den Hutewaldhof. Sicher gibt es im Wendland noch viel mehr Fleischerzeuger jenseits der Massentierhaltung, aber wohl keinen, der seine Schweine im Wald weiden lässt. Wer im Jamelner Alten Haus mal ein „Ibérico-Kotelett“ oder in den Trebeler Bauernstuben ein Bentheimer-Kotelett gegessen hat, bekommt eine Ahnung, wie Schweinefleisch schmecken kann. Die Konkurrenz des Ibérico ist nun das Porco Wéndico* des Hutewaldhofes.

Die Ferkel, erzählt Kathrin Ollendorf, die „Schweinehirtin“, bleiben die ersten sechs Wochen im Stall, haben aber Auslauf im – eingezäunten – angrenzenden Wald. Die größeren Tiere werden mit Unterstand und Einzäunung von Weide zu Weide umgesetzt. Denn die ganze Zeit dürfen sie sich nicht durch den Wald „graben“. Der Wald ist noch zu klein für die Zahl der Tiere. Im Herbst dürfen die Schweine in den Wald. Eicheln fressen. Sind diese alle, kommen Kräuter, Pilze, Bodeninsekten, Mäuse und Larven dran. Wenn die Sauen abends nicht mehr richtig satt aus dem Wald kommen, ist es Zeit sie auf die Weide zu bringen. Sie würden sonst anfangen tiefe Löcher zu graben und die Baumwurzeln zu fressen. Wenn der zur Verfügung stehende Wald nicht zur Zahl der Tiere passt, geht er kaputt, verliert seine Regenerationskraft so wie immer jedes Stück zu stark bewirtschafteter Natur.

Es war nicht einfach für den Projektpartner Holger Linde und Kathrin Ollendorf überhaupt die Genehmigung für diese Art der Schweinehaltung zu bekommen. Das ist für Deutsche Gesetze und Behörden nicht mehr vorstellbar, Schweine wie Schweine leben zu lassen. Im Tier-KZ, äh, in Großmastanlagen, haben sie keinerlei Möglichkeit ihr kurzes Leben irgendwie artgerecht zu fristen. Der Hutewaldhof will glückliche Schweine. Ja auch die werden geschlachtet und aufgefressen. Aber Schweine haben keine Zukunftsvorstellung. Sie leben im Augenblick. Und in Riskau sind sie jeden Augenblick schweinelebensfähig. Und das, was nach 15 bis 18 Monaten Schweineleben nach der Schlachtung herauskommt ist eben kein „Quälfleisch“.

Die Hutewaldler wollen auch eine engere Beziehung zwischen dem Menschen und seinem späteren Kotelett. Deswegen sind nicht nur Besucher willkommen, sondern es gibt Leih-Schweine. Ein richtiges Schweine-Leasing. Allerdings braucht der Leasingnehmer das Tier nicht mit nach Hause zu nehmen oder zu versichern. Der zukünftige Nutzer eines Angler-Sattelschweines zahlt dem Hutewaldhof für die Aufzucht einen monatlichen Beitrag (Leasingrate) und bekommt dafür am Ende das geschlachtete Schwein. Aber nicht jeder hat eine große Gefriertruhe und Kalthäuser gibt es nicht mehr. Deswegen gibt es auch Halbe- oder Viertel- Mietschweine. Oder viele nehmen gemeinsam ein Schwein.

Wem auch das eine Nummer zu groß ist, der kann auch Schinken, Schmalz, Brühe, Wurst, Fleisch und Knochen auf dem Hof bekommen. Knochen? Für Hunde? Kathri Ollendorf, erklärt gerne, was aus Knochen alles erzeugt werden kann – enthalten sie doch konzentriert Nährstoffe. Wurst, sagt sie, werde nachgefragt, aber der besondere Eigengeschmack wird doch schnell vom Gewürz überdeckt. Und das ist Schade, denn der Fleischgenuss soll etwas Besonderes sein.

Das Leben ist zu wertvoll um es mit Billigfraß zu vertun. Das Leben der Tiere ist zu wertvoll um sie nicht als etwas Besonders genießen. Wir sind im Durchschnitt ein reiches Land. Die halbe Welt würde gerne zu uns kommen. Und wir essen billig, und bezahlen es doch zu teuer. Genuß muß keine Flucht in (virtuelle) Traumwelten sein und er ist auch nicht Millionären vorbehalten. Ein Schwein für eine Familie im Jahr, wäre das nicht auch First Class? Viel gäbe es noch über die Wirtschaft auf dem Hutewaldhof zu erzählen, aber das kann jeder selber erkunden. Der Weg führt über www.hutewaldhof.de.



Katrin Ollendorf auf der Weide



Zwei Schweine im Schnee